



STIMMEN ARBEITENDER FRAUEN

rotewendeleipzig.org



Broschüre

STIMMEN ARBEITENDER FRAUEN

Rote Wende Leipzig
Veröffentlicht März 2025

Die Rote Wende Leipzig ist eine lokale Gruppe, die seit 2016 für eine befreite Gesellschaft jenseits kapitalistischer Zwänge kämpft. Gemeinsam mit der Jugend im Kampf leisten wir Bildungsarbeit, veranstalten Demos & Kundgebungen und unterstützen gewerkschaftliche Kämpfe.

Schaut auf unsere Website oder besucht uns auf Instagram!



rotewendeleipzig.org

INHALT

Vorwort	3
Statistiken	5
Grundlegendes	6
Zur Situation in deutschen Frauenhäusern	34
Berichte arbeitender Frauen	
23- Jährige Pflegerin	9
25 -Jährige Einzelhandelskauffrau	14
32 - Jährige Friseurin	17
40- Jährige IT-lerin	20
53- Jährige Grundschullehrerin	24
55-Jährige Sozialarbeiterin	40
60-Jährige Putzkraft	41



VORWORT- Warum diese Broschüre?

VORWORT

Frauen erledigen weltweit 60% der produktiven und unproduktiven Arbeit und produzieren etwa 50% aller Lebensmittel. Dafür verdienen sie jedoch nur 10% des weltweit ausgezahlten Einkommens und besitzen gerade einmal 1% der Privateigentümer.

Das Problem ist also sehr viel tiefgehender und grundlegender als Sprache, Diskriminierung und Gender-Pay Gap.

Frauen werden doppelt geknechtet, 8 Stunden in der Lohnarbeit und 24 Stunden in der Sorgearbeit für all ihre Mitmenschen.

Diese Welt ist von uns Frauen erbaut und wird von uns Frauen am Laufen gehalten. Von unseren Schwestern, Freundinnen, Kolleginnen und Müttern. Und mit genau diesen Frauen sind wir in den letzten Wochen ins Gespräch gekommen.

Alle diese Frauen sind sich darüber bewusst welchen Beitrag sie für ihre Mitmenschen und die Gesellschaft leisten, ob politisch oder unpolitisch.

Das sind ihre Stimmen

STATISTIKEN

Ökonomische Lage von Frauen in Deutschland

Obwohl **77%** der Frauen in Deutschland **erwerbstätig** sind, verdienen rund **53%** **kein existenzsicherndes Einkommen**.

2/3 können sich langfristig **nicht selbst finanzieren**.

Frauen bekommen im Schnitt **33%** **weniger Rente** als ihre männlichen Kollegen. Im Schnitt müssen Renterinnen mit nur **908€ Rente** über die Runden kommen.

Zusätzlich übernehmen sie einen Großteil der unbezahlten Sorgearbeit.

Zahlen zu häuslicher Gewalt in Deutschland

Gewalt gegen Frauen nimmt zu.

Die Fallzahlen häuslicher Gewalt sind in den letzten 5 Jahren um **20% gestiegen**. Über **70%** der Betroffenen sind Frauen.

Dabei muss immer von einer weit höheren Dunkelziffer ausgegangen werden.

Rund **22%** der Frauen in Deutschland geben an in Beziehungen **Gewalterfahrungen** gemacht zu haben.

Mindestens **360 Frauen** wurden 2023 **ermordet**.

Eine Studie von Plan International (2023) zeigt, dass **34% aller Männer Handgreiflichkeiten** gegenüber ihrer Partnerin akzeptabel finden, um ihnen "Respekt einzuflößen".

GRUND- LEGENDES

Das Patriarchat..

..ist ein, mit der Entstehung des Privateigentums entandenes, Gesellschaftssystem, das Männern eine "natürlich" dominante, bzw. Frauen eine untergeordnete gesellschaftliche Rolle zuschreibt.

Vor Entstehung des Privateigentums herrschte in vorzivilisatorischen Gemeinschaften eine pragmatische Gleichheit. Familienzugehörigkeit konnte, aufgrund loser Beziehungsformen, nur anhand der Mutter festgestellt werden.

Mit der Entwicklung von Ackerbau und Viehzucht entstand zum ersten Mal die Möglichkeit Besitz, über den Bedarf anzuheufen und andere davon auszuschließen. Die Entstehung des Privateigentums legte die Grundlage für kommende Klassengesellschaften &

Veränderungen in den Familienformen.

Die einzige wirklich natürliche Arbeitsteilung, also die Gebärfähigkeit, bzw. die Fähigkeit Säuglinge zu stillen, führte dazu, dass Frauen mehr und mehr von der Produktion dieses frühen Reichtums ausgeschlossen und in die Hausarbeit verdrängt wurden.

Die Erhaltung dieses Reichtums in der Familie forderte zudem eine striktere Familien- und Erbordnung. Im Zuge dessen wurde die sexuelle Selbstbestimmung der Frau enorm eingeschränkt und sie zunehmend auf ihre Gebärfähigkeit und Rolle im Haushalt reduziert.

Auf dieser Grundlage wuchsen über Jahrtausende die patriarchalen Geschlechterbilder, wie wir sie heute kennen.

GRUND- LEGENDES

Reproduktionsarbeit..

(Care- oder Sorgearbeit)
..die zur (Re-)Produktion,
also (Wieder-)Herstellung
der menschlichen Arbeits-
kraft nötige Arbeit.

Damit die kapitalistische
Ausbeutung ständig wie-
derholt werden kann ist
es notwendig die Arbeits-
kraft der ArbeiterInnen zu
reproduzieren.

Das geschieht nicht nur
einmalig und rein phy-
sisch, das heißt durch
den Konsum von Nahrung
oder Schlaf, sondern
auch generationsüber-
greifend und emotional.

Diese Reproduktions-
mechanismen werden in
einer patriarchalen Ge-
sellschaft vor allem von
Frauen übernommen. Sie
sind für das Aufziehen
von zukünftigen Arbeiter-
Innen zuständig und
bilden meist eine not-
wendige emotionale
Stütze für ihre, durch die

Knechtschaft der Lohn-
arbeit, bereits überbe-
lasteten Partner.

Das tun sie nicht, weil sie
„das emotionalere Ge-
schlecht“ sind, sondern
weil diese Aufgaben der
Reproduktion seit tau-
senden Jahren unge-
rechterweise auf sie
abgewälzt wird.

Zentral ist dabei, dass
die Sorgearbeit, im
Unterschied zur „nor-
malen“ direkt wert-
schaffenden Arbeit für
das Kapital, im Kapita-
lismus nicht entlohnt
wird. Somit entsteht,
trotz beidseitig auf-
gewandter Arbeitskraft,
ein Machtgefälle, in dem
der Mann eine Macht-
position gegenüber der
Frau einnimmt.



A photograph of two nurses in white lab coats attending to a baby lying on a hospital bed. The nurse on the left is smiling and looking down at the baby, while the nurse on the right is focused on a task. A third person's face is partially visible on the far left. The background shows a clinical setting with shelves and equipment. The entire image has a purple tint.

Interview

23 - Jährige PFLEGERIN

Was ist toll an deinem Job?

Ja, ich habe letztes Jahr meine Ausbildung zur Pflegefachfrau abgeschlossen – zur generalisierten Pflegefachfrau. Das ist ein neues Pflegemodell. Ich arbeite im Krankenhaus auf einer gynäkologischen Station, also in der Frauenheilkunde, die mit einer Brustkrebstation verbunden ist. Das ist mein aktueller Arbeitsbereich. Was toll an meinem Beruf ist? Ich helfe einfach gerne. Ich mag es, eine Arbeit zu haben, bei der ich nach Hause gehe und das Gefühl habe, etwas Gutes getan zu haben. Es gibt mir ein gutes Gefühl zu wissen, dass ich einer Patientin ein Lächeln ins Gesicht zaubern konnte. Ich schätze auch die Vielfältigkeit meines Berufs – die vielen Menschen, die man kennenlernt, die Geschichten, die dahinterstecken. Ich kann Menschen beistehen, die sonst oft alleine sind, insbesondere ältere Generationen.

Was sind gängige Vorurteile über deinen Job?

Das gängigste Vorurteil ist: Wenn ich jemandem erzähle, dass ich Krankenpflegerin bin, höre ich oft: "Ach was? Oh, das könnte ich ja gar nicht." Ein weiteres Vorurteil ist, dass wir nur "Arschputzer" seien – also dass wir nur waschen und putzen. Doch das entspricht nicht der Realität. Ich erkläre den Leuten dann, was mein Beruf wirklich beinhaltet. Vor allem, weil ich nicht auf einer normalen Station arbeite, sondern mit vielen Krebspatienten. Meine Arbeit geht weit über das Waschen und das Verabreichen von Medikamenten hinaus. Ich versorge die Patientinnen auf einer psychologisch-biosozialen Ebene: Ich kümmere mich um ihren Körper, ihre sozialen Bedürfnisse und ihre Psyche. Zum Beispiel berate ich Frauen nach der Chemotherapie bei der Auswahl einer Perücke. Solche Aspekte werden oft übersehen, wenn man nur die typischen Vorurteile kennt.

Warum ist deine Arbeit wichtig für die Gesellschaft?

Ich denke, das erklärt sich von selbst. Im Endeffekt pflege ich die Gesellschaft – sowohl kranke Menschen als auch Neugeborene auf der Babystation. Es ist essenziell, um ein stabiles Gesundheitssystem aufrechtzuerhalten. Auch aus politischer Sicht ist meine Arbeit wichtig: Bis 2050 werden uns in Deutschland 500.000 Pflegekräfte fehlen. Deshalb ist es entscheidend, dass Menschen wie ich diesen Job machen. Die Arbeitsverhältnisse müssen sich verbessern, damit junge Pflegekräfte lange im Beruf bleiben können.

Wie groß ist der Anteil an Arbeit und Organisation im Haushalt den du übernehmen musst?

Ich wohne alleine und muss meinen Haushalt komplett selbst organisieren. Daher gibt es keine Aufteilung – ich kümmere mich um alles selbst.

Wie viel Zeit bleibt dir am Tag, um dich um dich selbst zu kümmern?

Eigentlich bleibt mir ganz gut Zeit übrig, da ich in Teilzeit arbeite – 30 Stunden pro Woche. Das bedeutet, dass ich ungefähr die Hälfte des Monats arbeite, also 14 bis 16 Dienste. Mein Schichtplan variiert. Ich habe mich bewusst für Teilzeit entschieden, um genug Zeit für mich zu haben. In der Pflege kann es passieren, dass man sieben Tage am Stück arbeitet, danach aber sechs Tage frei hat. Bei mir ist es oft so, dass ich zum Beispiel acht Tage arbeite und dann lange frei habe. Dadurch kann ich meine freie Zeit gut einteilen: Eine Hälfte nutze ich zur Erholung, die andere für produktive Dinge. Allerdings merke ich, dass die Jahreszeit eine Rolle spielt. Im Winter fällt es mir schwerer, mich an freien Tagen aufzuraffen. Besonders die Nachtdienste setzen mir zu, weil ich dann kaum Tageslicht sehe – ich gehe im

Dunkeln nach Hause. Das belastet mich. Im Sommer ist es hingegen viel einfacher, weil ich mehr Energie habe, wenn die Sonne scheint.

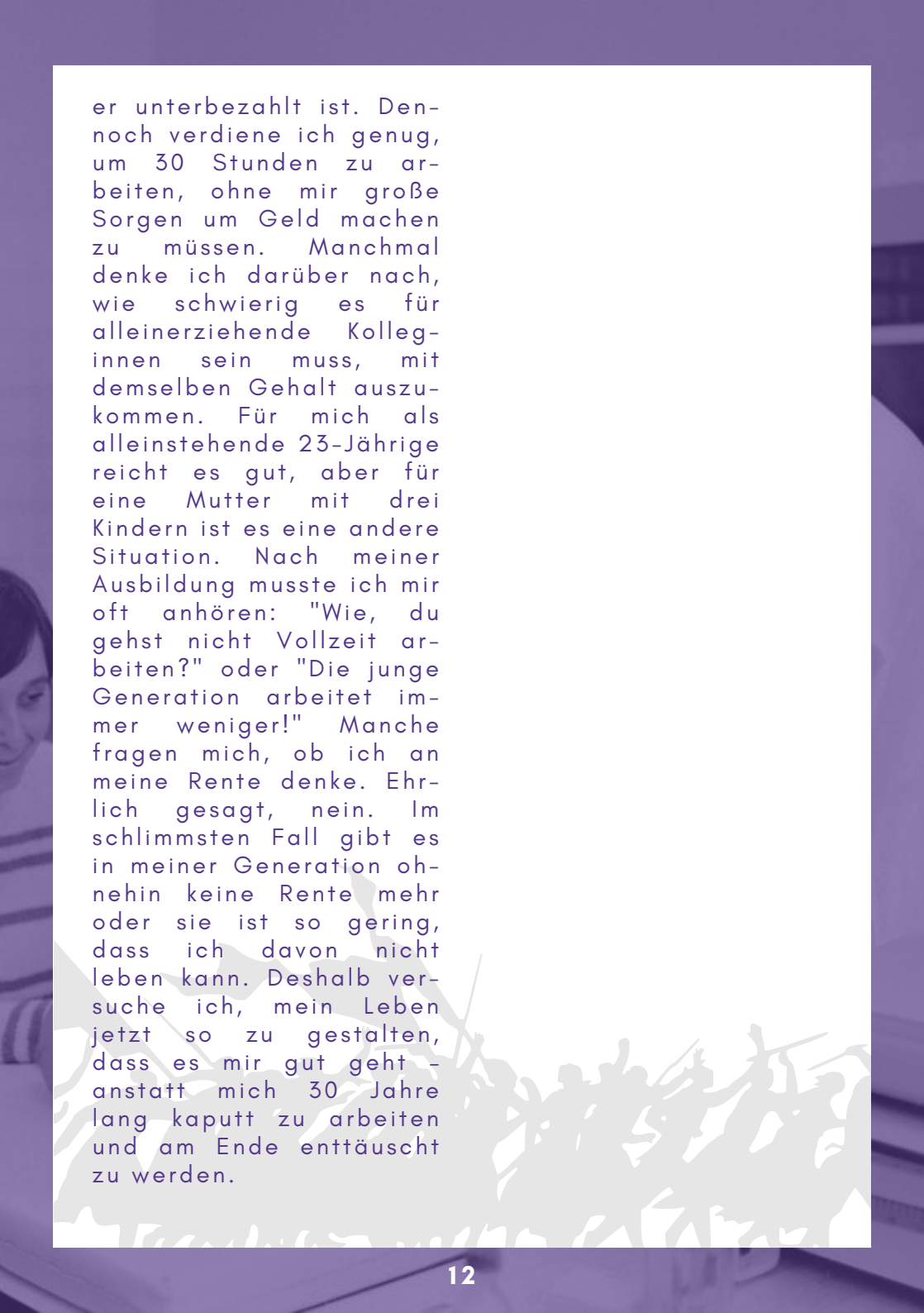
Welche Schwierigkeiten hattest du auf deinem Weg (als Frau)?

In meiner Rolle als Pflegekraft habe ich als Frau oft Schwierigkeiten mit männlichen Patienten. Der Beruf der Krankenschwester wird oft sexualisiert. Besonders während meiner Ausbildung habe ich negative Erfahrungen gemacht. Es kam vor, dass Ü50- oder Ü60-Patienten mich an Körperstellen berührt haben, an denen ich es nicht wollte. Wenn ich mich dann an meine zuständige Pflegekraft gewandt habe, wurde ich nicht immer ernst genommen – im schlimmsten Fall sogar vorgeführt. Sätze wie: "Hier kommt die frische, knackige Auszubildende rein und wäscht Sie jetzt" waren keine Seltenheit. Das war für mich und viele meiner Mitschülerinnen ein großes Problem.

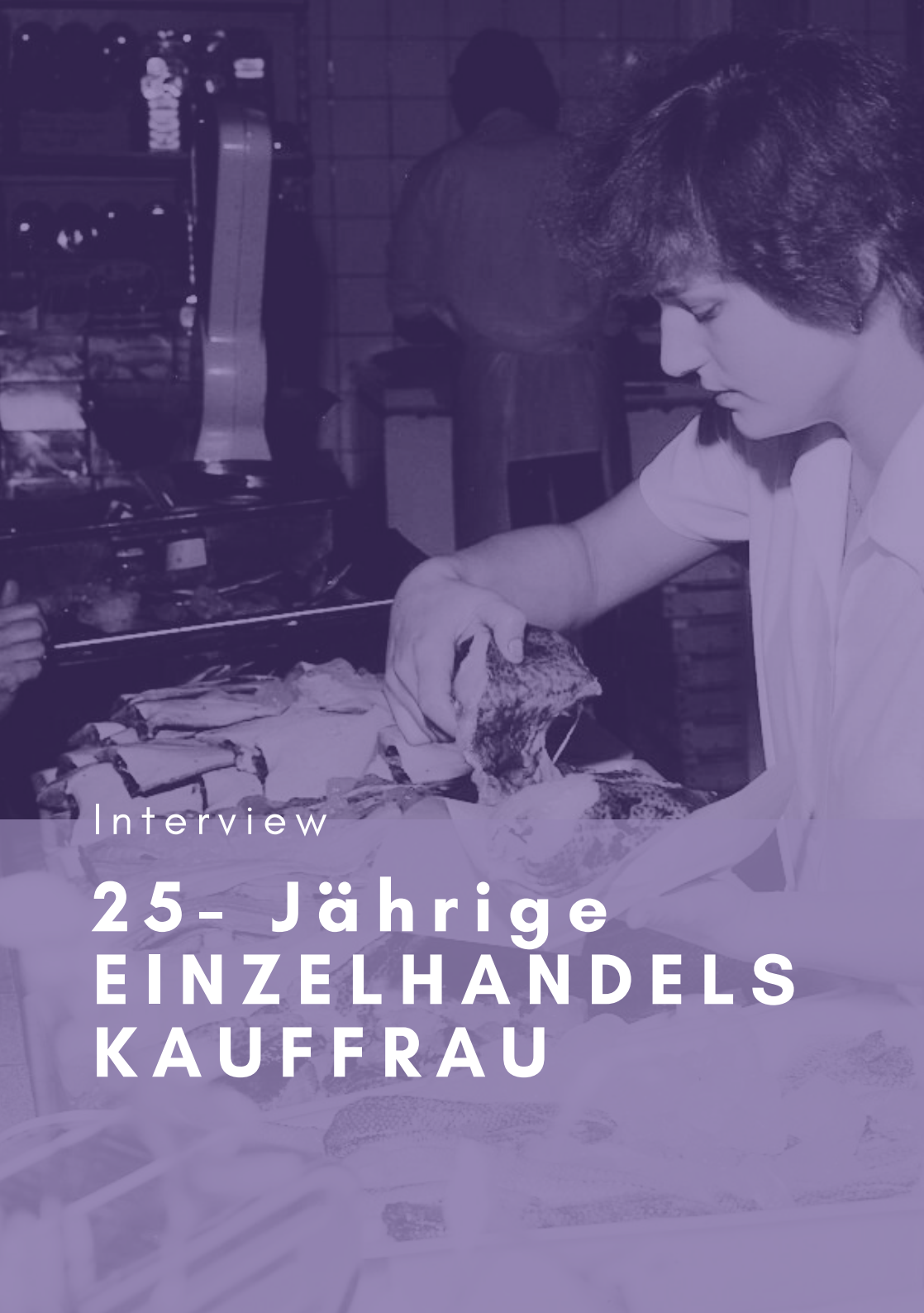
Erst mit dem Abschluss meiner Ausbildung konnte ich mehr Rückgrat entwickeln und klar sagen: "Hier ist Schluss!" Es ist ein Problem, dass Auszubildende oft allein gelassen werden. Wenn sich eine Patientin oder ein Patient unangemessen verhält, dauert es oft lange, bis Konsequenzen folgen. Manche Patienten wurden bereits aus dem Krankenhaus verwiesen, aber das passiert erst nach vielen Beschwerden. Ich finde es schade, dass ich drei Jahre Ausbildung durchstehen musste, um mich zu trauen, mich zu wehren. Kein Patient hat das Recht, mich zu berühren oder unangemessene Kommentare abzugeben, nur weil ich als Frau vor ihm stehe und ihn pflege.

Wärest du als Einzelperson finanziell zukunftssicher?

Wissen kann man das natürlich nie. Aber aktuell lebe ich finanziell gut. Mein Beruf ist gesellschaftlich sicher und zukunftsfähig – auch wenn



er unterbezahlt ist. Dennoch verdiene ich genug, um 30 Stunden zu arbeiten, ohne mir große Sorgen um Geld machen zu müssen. Manchmal denke ich darüber nach, wie schwierig es für alleinerziehende Kolleginnen sein muss, mit demselben Gehalt auszukommen. Für mich als alleinstehende 23-Jährige reicht es gut, aber für eine Mutter mit drei Kindern ist es eine andere Situation. Nach meiner Ausbildung musste ich mir oft anhören: "Wie, du gehst nicht Vollzeit arbeiten?" oder "Die junge Generation arbeitet immer weniger!" Manche fragen mich, ob ich an meine Rente denke. Ehrlich gesagt, nein. Im schlimmsten Fall gibt es in meiner Generation ohnehin keine Rente mehr oder sie ist so gering, dass ich davon nicht leben kann. Deshalb versuche ich, mein Leben jetzt so zu gestalten, dass es mir gut geht – anstatt mich 30 Jahre lang kaputt zu arbeiten und am Ende enttäuscht zu werden.

A woman with dark, curly hair, wearing a white short-sleeved shirt, is focused on her work. She is leaning over a table covered with various pieces of fabric and textile samples. Her hands are actively engaged with one of the pieces. In the background, another person is visible, working at a similar station. The setting appears to be a professional workshop or a textile store. The entire image has a purple tint.

Interview

25- Jährige EINZELHANDELS KAUFFRAU

Was ist toll an diesem Job? Was sind gängige Vorurteile über deinen Job?

Toll an meinem Job sind in erster Linie die Gespräche mit meinen Stammkunden. Ich war schon immer eher der extrovertierte Typ, daher liegt mit der tägliche Kundenkontakt sehr. Wenn die älteren Kunden einen morgens beim Aufschließen schon freundlich begrüßen, da findet man schnell gemeinsame Routinen. Besonders gefällt mir auch, dass ich schnell Verantwortung übernehmen durfte.

Gängige Vorurteile gibt es über den Job viele, in erster Linie, dass der Job so einfach sei, eben einer der typischen Jobs, die jeder einfach machen kann und Mitarbeiterinnen im Supermarkt sind ja auch alle doof und so. Das ist natürlich Schwachsinn, die Arbeit ist körperlich oft wirklich zehrend und Bestellungen, Aufbauten und viele andere Dinge müssen koordiniert werden.

Warum ist deine Arbeit wichtig für die Gesellschaft?

Beim Einkaufen versorgen sich die Leute halt mit dem Notwendigsten, deshalb ist meine Arbeit natürlich wichtig. Würden wir unseren Job nicht vernünftig machen gäbe es ja die Möglichkeit gar nicht mehr, sich so unkompliziert mit Lebensmitteln, Drogerieartikeln usw einzudecken. Wir versorgen die Leute also nicht nur, wir sparen ihnen auch Zeit und helfen ihnen. Besonders bemerkbar war das in der Coronazeit, von vielen Kunden wurde das in dieser Zeit auch sehr wertgeschätzt.

Wie groß ist dein Anteil an Arbeit und Organisation im Haushalt den du übernehmen musst?

Mein Freund versucht immer wieder Sachen für mich zu planen oder vorzubereiten. Wir versuchen uns da gegenseitig unter die Arme zu greifen. Mittlereile haben wir uns ganz gut eingespielt.

Wie viel Zeit bleibt dir am Tag, um dich um dich selbst zu kümmern?

Durch die knapp 40 Stunden auf Arbeit plus Fahrtwege schon relativ wenig. Ich versuche dreimal in der Woche ins Gym zu gehen und mich ab und zu mit meinen Freundinnen zu treffen, das ist dann so meine Me-Time. Manchmal bin ich aber auch nach besonders stressigen Schichten nur noch Mat-sche im Kopf. Dann hilft nur noch ne heiße Badewanne.

Welche Schwierigkeiten hattest du auf deinem Weg (als Frau)?

Ich bin ja eigentlich mal im Supermarkt gelandet, weil ich mir als Studentin mein Jurastudium finanzieren musste. Das hat leider nicht geklappt, das Studium musste ich abbrechen und mein Marktleiter hat mir eine Ausbildung hier im Laden angeboten, mit der zusätzlichen Option danach meinen Fachwirt und Ausbilderschein hier zu machen. War so nicht ge-

plant, aber eigentlich hatte ich in der Ausbildung auch meinen Spaß und habe auch interessante Sachen gelernt. Dass ich jetzt mit meiner Ausbildung fast durch bin und nicht mehr die kleine, unerfahrene Studentin, die hier mal angefangen hat, wird aber gerade von meinen männlichen Kollegen gerne mal ignoriert. Gerade mit meinem Marktleiter hatte ich da jedoch riesiges Glück, der hat mich da auch immer gepusht.

Wärst du als Einzelperson finanziell zukunftssicher?

Die Kohle reicht aktuell zum Mietezahlen und sich ab und zu was gönnen, aber mir wirklich etwas anzusparen lohnt sich aktuell nicht, ich habe also auch kaum eigenen Rücklagen für akute Notfälle. Mein Fachwirt wird da sicherlich helfen. Über Rente oder Altersvorsorge will ich gar nicht anfangen nachzudenken, das sieht doch auch eher düster aus...



Interview

32- Jährige FRISEURIN

Was ist toll an deiner Arbeit?

Ich bin Friseurin. Das tolle für mich ist, dass es ein Handwerk ist und ich mit meinen Händen arbeiten kann und aber auch meinen Kopf/Verstand einsetzen muss. Das kreativ sein ist für mich auch ein wichtiger Aspekt und trägt zur individuellen Arbeit bei, dadurch entsteht für mich weniger Langeweile im Alltag. Natürlich kann man auch den Menschen eine Freude bereiten und versucht sie ein Stück glücklicher zu machen. Vorurteile sind vermutlich nach wie vor, welchen Bildungsgrad man hat und ich werde zum Teil immer noch gefragt, warum ich mich mit Abitur für diese Ausbildung entschieden habe. Ein weiterer ist wahrscheinlich, dass man als sehr oberflächlich/eitel gesehen wird, weil man natürlich sehr auf das Äußere in unserem Beruf achtet.

Warum ist deine Arbeit wichtig für die Gesellschaft?

Es gibt den Menschen ein gutes Gefühl und hat viel mit Selbstvertrauen und Bewusstsein zu tun. In der Gesellschaft haben Haare immer noch einen hohen Stellenwert. Gerade in der Pandemiezeit hat man, denke ich, deutlich gesehen, welchen Stellenwert unsere Arbeit hat.

Wie groß ist dein Anteil an Arbeit und Organisation im Haushalt, den du übernehmen musst?

Lebe in einer Wohngemeinschaft mit einer weiteren befreundeten Person, daher teilen wir 50/50 unseren Haushalt auf und alles was eben dazu noch gehört.

Hast du das Gefühl, diese Arbeit wird eher wertgeschätzt oder als selbstverständlich vorausgesetzt?

Ich würde sagen, dass meine Arbeit von Staat und Gesellschaft eher

nicht wertgeschätzt wird bzw nicht so, dass man davon viel merkt. Allerdings kann ich von meinem Umfeld und meiner Familie behaupten, dass sie es sehr wertschätzen und mir das auch immer aufzeigen. Generell finde ich, dass die Menschheit viel als selbstverständlich hält.

Wie viel Zeit bleibt dir am Tag, um dich um dich selbst zu kümmern?

Ich habe unter der Woche meist am Abend kurz vor dem Schlafen gehen eine gewisse Zeit für mich und versuche dann am Wochenende, wenn ich frei habe, mehr Zeit für mich zu finden.

Wärst du als Einzelperson finanziell zukunftssicher?

Würde ich eher verneinen, bis jetzt kann ich mir das nicht vorstellen. Keine Ahnung, was die Zukunft bringt und was bedeutet Sicherheit..





Interview

40- Jährige IT-lerin

Was ist toll an deiner Arbeit?

An meiner Arbeit mag ich, dass ich mein eigener Chef sein kann. Ich entscheide, wie ich arbeite, wo ich mich verbessern kann, wo ich besonders kompetent bin und wo nicht. Ich arbeite zwar als Managerin, aber dieser Vorteil hat nichts mit Manager-sein zu tun, sondern mit Erfahrung. Wenn man gewisse Erfahrung und Seniorität hat, kann man überall sein eigener Chef sein. Ich mag es auch, dass es in meiner Firma wertgeschätzt wird.

In meinem Beruf sind viele Männer dabei, Frauen sind eher selten. Die allgemeine Erwartung ist auch, dass die Frauen die Arbeit nicht ausüben können. Finde ich nicht. Männer arbeiten nach dem Motto "whoever farts louder, he wins", das funktioniert aber nur unter Männern mit der gleichen Mentalität. Und plötzlich kommt da eine kleine Frau und legt emotionslos Fakten auf den Tisch. Da herrscht

eine lange Stille, denn mit Furzen kann man gegen Fakten nicht gewinnen. So (mit professionell sein) kann man als Frau in diesem Beruf überleben.

Die Konkurrenz ist enorm und viele tun sich gegenseitig klein machen, damit sie besser aussehen. Das macht mir nichts aus. Ich habe meine moralischen Werte und ich bleibe dabei, egal was passiert. Um die Konkurrenz zu gewinnen, verlasse ich mich auf meine Kompetenz und nicht die Ellenbogen. Das hat bisher gut funktioniert, ohne dass ich meine Integrität verliere.

Warum ist deine Arbeit wichtig für die Gesellschaft?

Mein Job hat null Nutzen für die Gesellschaft. Es ist erstaunlich wie wenig Common Sense die Menschen haben. Wenn jeder nur 5% Common Sense hätte, wäre meine Stelle komplett geschlossen. Was ich eigentlich mache, ist den gesunden Menschenverstand

liefern, was im Team fehlt, das wars. Ich bleibe gelassen und rationell, das ist meine Fähigkeit. Sonst sind meine Kollegen viel klüger und intelligenter als ich und kommen ohne mich auch klar.

Wie groß ist dein Anteil an Arbeit und Organisation im Haushalt und in der Familie, den du übernehmen musst?

Anteil an Zeit, die ich für Arbeit und Familie gehabt habe, hat sich ständig und sprunghaft verändert. Am Anfang habe ich mich nur aufs Überleben konzentriert und mich selbst komplett vernachlässigt, anders ging es ja nicht. Als ich Hilfe bekommen habe, habe ich mich ein bisschen entspannt und konnte was vom Leben haben. Dann ging die Unterstützung weg und ich war wieder im Überlebensmodus. Und so ging es hin und her, als die Umstände sich ständig verändert haben. Die Zeit, die ich fürs Leben hatte, habe ich aber voll genossen. Ich habe es nicht als Pflicht gesehen.

Hast du das Gefühl, diese Arbeit wird eher wertgeschätzt oder als selbstverständlich vorausgesetzt?

Was die Gesellschaft über meine Aufgaben denkt, ist mir egal. Ich habe meine eigene Meinung dazu, dass wenn man Verantwortung hat, ist es selbstverständlich, dass man sie tragen soll. Wer satt sein will, muss verdienen, einkaufen, kochen, abwaschen und so weiter. Wenn man ein Kind haben will, muss es großziehen. Das ist selbstverständlich.

Wie viel Zeit bleibt dir am Tag, um dich um dich selbst zu kümmern?

Heutzutage hat sich mein Leben sich so umorganisiert, dass ich mich nur um mich kümmern soll. Mein Sohn ist mit 18 ausgezogen, ist sehr selbständig und braucht mich im Alltag nicht mehr. Mein Job ist quasi 24/7, was andere schlimm finden, weil work-life Balance nicht vorhanden ist, aber dank Homeoffice und dass ich

mich schnell umschalten kann, schaffe ich alles so zu erledigen, damit ich auch Zeit für mich habe.

Welche Schwierigkeiten hattest du auf deinem Weg (als Frau)?

Ich unterscheide grundsätzlich nicht Mann von Frau. Wir sind alle unterschiedlich und einzigartig. Jeder hat seine eigene Kapazität und Grenzen. Ja, kann sein dass ich als eine kleine Frau weiter bin als ein starker Gesunder junger Mann, kann aber auch sein dass ich stärker bin als ein krankhafter junger Mann. Ich weiss nur, dass mein Weg, meine Aufgaben für mich persönlich zu viel waren, dass ich meine Kapazitätsgrenze überschritten habe.

Der Lebensweg den ich gegangen bin ist nicht mein Wunschweg, aber es ist halt so. Jetzt bereue ich nichts und sehe das Ganze nicht so dramatisch. Man hat Bedürfnisse und Verantwortungen, denen man nachgehen muss. Das Leben ist kein Wunschkonzert.

Wärst du als Einzelperson finanziell zukunftssicher?

Finanziell bin ich gut unterwegs. Ich kann mich um mich und meine Familie sorgen. Wenn alles gut läuft und ich keine schlimme Krankheit oder Unfall erlebe, sollte ich gut in die Rente kommen. Oder wenn was Schlimmes passiert, sollte mir das Soziale System helfen können. Eine absolute finanzielle Sicherheit gibt's aber nicht. Man kann ein wenig sparen und sich ein kleines Einkommen sichern, aber egal wie gut man das macht, kein durchschnittlicher Mensch hat heutzutage eine Sicherheit gegen die Krise. Wenn die Krise extrem hart kommt, sind wir ja alle sowieso am Arsch. Deshalb kann ich die Leute nicht verstehen, die hysterisch sparen, 50 Cent hier, 5 Euro da, das macht nicht reich und nicht arm. Ich spare auch, wo ich kann, aber ohne mich damit verrückt zu machen.

A woman with curly hair, wearing a light-colored shirt, stands in a classroom. She is pointing her right index finger towards a chalkboard. On the chalkboard, the chemical formula HCHO is written in white chalk. The background is a dark chalkboard with some other faint markings. The foreground shows the back of a student's head and shoulders, suggesting a classroom setting.

Interview

53- Jährige GRUNDSCHUL LEHRERIN

Beschreibe kurz deine Lebenssituation, Job, familiäre Situation

Ich bin 53 Jahre alt, geboren im Erzgebirge, seit über 30 Jahren in Leipzig. Ein Kind. Geschieden.

Äh ja, der Klassiker, in der DDR noch Abitur gemacht, dann studiert und mit dem Studium sehr lange zu tun gehabt, weil ich immer wieder gearbeitet, gearbeitet, gearbeitet habe, für Lebensunterhalt als auch Berufserfahrung ins Studium reinzubringen, habe dann 20 Jahre in der Gastronomie gearbeitet. Hab da auch zwei Berufsabschlüsse als Externe erreicht. Und dann hab ich vor sieben Jahren entschieden als Schulartfremde Lehrkraft in der Grundschule als Lehrerin anzufangen.

Erzähl von deinem Job. Was ist toll an diesem Job? Was sind gängige Vorurteile über deinen Job?

Ich bin seit sieben Jahren

Lehrerin an der Grundschule und der allergrößte Teil, der gerade keine grundschulpflichtige Kinder hat, reagiert in der Regel ein bisschen mitleidig sind, weil ich ja „nur“ Grundschullehrerin bin. Wenn ich gut gelaunt bin, kann ich das weglächeln und Scherze drüber machen. Wenn ich nicht so gut gelaunt bin, weil der Job natürlich sehr fordernd ist, muss ich diese Menschen auch Maßregeln, weil die Grundschule die Basis von allem schafft. Und es ist ein dummes und überholtes Vorurteil, dass wir ja nur „bis mittags“ arbeiten.

Das benennt vielleicht schon, dass was mir daran Freude macht: das ist dieser fordernde Beruf, du weißt wofür du machst. Du hast einen halben Tag das Leben eines 6-12 Jährigen, an dem du teilnehmen und es begleiten kannst. Dass du das beeinflussen und unterstützen kannst, ist etwas, was mir liegt und mir wichtig ist. Sowas macht mir große Freude.

Warum ist deine Arbeit wichtig für die Gesellschaft?

Weil in einer Gesellschaft, von wenig bis schlecht ausgebildeten Menschen, die Berge mit Problemen, ob im Zusammenleben, der Wirtschaft, in der Gemeinschaft unvorstellbar werden.

So wie es mir gegenwärtig vorkommt, dass Bildung nur die erreichen kann, die schon aus einem bildungsnahen Elternhaus kommen, das ist eine Aussicht, die mich erschreckt und wogegen ich ganz klar eintreten möchte. Auch dafür setzte meine Energie und meinen Beruf ein.

Wie groß ist der Anteil an Arbeit und Organisation im Haushalt den du übernehmen musst?

Ich lebe ja alleine und bin ich nur für mich selbst zuständig.

Hast du das Gefühl diese zusätzliche Arbeit wird wertgeschätzt oder als selbstverständlich vorausgesetzt?

Das umfasst ja im Grunde drei Teile: Der Staat tut vergleichsweise wenig für die Entlastung von Müttern. Angefangen bei der Kinderbetreuung, über familienfreundliche Arbeitszeiten für Männer und Frauen. Teilzeit Modelle, die finanziell positiv gestaltet sind, für Männer und Frauen. Völlig egal, ob es Mütter oder Väter sind: da tut der Staat aus meiner Sicht definitiv zu wenig. Und entsprechend drückt sich darin ja auch die Wertschätzung der Aufgaben aus, die in klassischen Rollenmodellen immer noch von der Frau erledigt werden. Es wird einem so zugewiesen, weil man so oder so weniger verdient als Frau und Mutter. Es gibt sicher Bereiche, wo sich das schon zum Besseren gewendet hat, aber am Ende der Fahnenstange sind wir da noch lange nicht.

Zur Gesellschaft: das kommt glaub ich darauf an, in welcher Bubble man sich bewegt. Ich möchte das nicht so verallgemeinern.

Ich würde behaupten, dass in dem Bereich, in dem ich mich bewege, also alles in den 70ern und 80ern geborene (ostdeutsche) Mütter. Die gehen ganz selbstverständlich arbeiten und die haben ganz und gar selbstverständlich motivierte Menschen an ihrer Seite, also Partner und Kinder, denen es zu vermitteln ist, das Hausarbeit, von allen zu tragen ist. Dabei sind in meinem Umfeld die Mütter von Jungen tatsächlich eher mal an einer Belastungsgrenze, als ich die Frauen erlebe, die Mütter von Mädchen sind. Da zeigt sich natürlich auch ein klassisches Rollenverhältnis, wir fallen alle nicht vom Himmel, wir können nur unser Bestes geben, das immer weniger zuzulassen und durch unsere Erziehung immer mehr abzubauen.

Wertgeschätzt? Weiß ich nicht, kann ich nicht gut beantworten. Weil ich natürlich wahrnehme, dass man als Single-Haushalt sowieso alleine zuständig ist. Ein Teil

dessen, dass diese Arbeit geteilt wird, wenn das Kind im Haus ist, ist natürlich auch Teil meines Erziehungsauftrags. Ob sie das dadurch wertschätzt, dass ich das auch mache, wenn sie nicht dazu kommt oder schlichtweg nicht da ist, das fühle ich so in der Regel nicht, weil diese Wertschätzung ja bedeuten würde, dass sie von selbst mit anpackt, auch außerhalb der vereinbarten Aufgaben. Nach dieser Definition fühle ich mich weniger gewertschätzt.

Wie viel Zeit am Tag bleibt dir um dich um dich selbst zu kümmern?

Ausreichend.

Welche Schwierigkeiten hättest du auf deinem Weg (als Frau)?

Das begann im Abitur damit, dass mein Mathelehrer mir erfolgreich eingehämmert hat, dass Mädchen kein Mathe können und ich mich deshalb nicht getraut hab Mathe-Chemie als Lehramt zu studieren, was ein ganz

normaler Weg für Frau und Mädchen war. Das hab ich mich nicht getraut, dann war die DDR zu Ende und ich hab das gemacht, wo ich mich sicherer gefühlt hab. Aber ja, was sieht man an Behinderungen durch das Geborensein als Frau? Man sieht, dass man weniger Geld verdient als die Männer, man sieht das Berufe, die vorrangig von Frauen ausgeübt werden, entsprechend schlechter bezahlt werden.

Ein anderes Beispiel: Schulleitung von Grundschulen sind in der Regel eher Frauen, bei weiterführenden Schulen eher Männer. Die haben dann sogenannte Funktionsstellen, das heißt sie können höher gruppiert werden. In der Grundschule gibt es so etwas nicht. Die verdienen dann also dasselbe, wie die Lehrkraft vor der Klasse. Das ist für mich definitiv auch eine systematische Diskriminierung einerseits dieser Position, andererseits auch von Frauen, da meist Frauen diese Position als Schulleitung

einnehmen. Weil Frauen eben die zusätzliche Carearbeit übernehmen und dann oft nicht die Kraft haben, auch dort noch Alarm zu machen und für bessere Löhne zu streiten. Und die Männer dann eben sagen, ich studiere lieber ein Lehramt für weiterführende Schulen. Grade Statistiken, die Aussagen treffen über das Geschlecht im Grundschullehramt sind da sehr bestätigend.

Ich persönlich, ja was an eben so erlebt als Frau und Mädchen: das einem hinterher gepfiffen wird, dusslige Bemerkungen, dass man mehr übers Aussehen beurteilt wird als über die tatsächlichen Fähigkeiten, die man einbringt. Dass man, wenn man sich als Frau für gerechtere Sprache einsetzt eher als „Ningeltussi“ eingestuft wird, als wenn das ein Mann einfordern würde. Völlig egal in welchem Beruf, Gastro und Schule, natürlich auf anderen Leveln, aber schlussendlich immer auf dieselbe Art und Weise.

Wärst du als Einzelperson finanziell zukunftsicher?

Nein. Ich kann das hoffen, ich kann hoffen und wünschen, dass wenn ich Rentenansprüche habe, dass ich dann noch Rente bekomme. Wenn das eng wird, hab ich ja vermutlich keinen Partner und dann wird meine Tochter dafür grade stehen müssen.

Das macht mir ein unsicheres Gefühl, was meine Zukunft angeht.



A black and white photograph with a purple tint showing two women sitting on a tractor in a field. The woman on the left is wearing a cap and a raincoat, holding a small object. The woman on the right is also in a raincoat and is smiling. The background shows the tractor's engine and various mechanical parts.

Interview

55- Jährige SOZIALARBEI TERIN

Beschreibe kurz deine Lebenssituation, Job, familiäre Situation

Ich bin 55 Jahre alt, lebe in einer Partnerschaft, habe ein 17 jährige Tochter und bin geschieden. Außerdem arbeite ich als Angestellte in einem Verein für soziale Arbeit.

Erzähl von deinem Job. Was ist toll an diesem Job? Was sind gängige Vorurteile?

Also was ich total gut finde an meinem Job, ist das ich hier machen kann was ich möchte, das ist echt mein Traumjob. Ich kann strukturelle Ungerechtigkeiten bekämpfen und diese abbauen, das kann ich auf Arbeit machen. Ich glaube es gibt ganz viele Vorurteile gegenüber Sozialarbeitern, das eine ist, dass die alle ein Helfer-Syndrom hätten, das andere, dass es viele Vorurteile gegenüber Feministinnen und "Emanzen" gibt, die vorwiegend in diesen Beruf eingeordnet werden. Das zweite hat aber

weniger mit dem Job an sich zu tun, sondern vielmehr mit dem Kontext in dem ich arbeite.

Warum ist deine Arbeit wichtig für die Gesellschaft?

Ganz klar, weil wir gegen Ungerechtigkeit kämpfen. Weil wir gegen Gewalt an Frauen kämpfen. Weil wir betroffenen Frauen helfen, sich aus Gewaltbeziehungen zu lösen, sich gegen die Gewalt zu wehren und wir unterstützen andere Institutionen, dass sie besser mit Menschen umgehen lernen, die Gewalt erfahren haben. Wir helfen einfach strukturelle Bedingungen abzubauen, die den Zugang zu direkter Hilfe verwehren.

Wie groß ist der Anteil an Arbeit und Organisation im Haushalt und Familie den du übernehmen musst?

Ich würde es mal so 50/50 sagen, bis auf kleinste Sachen, die meine Tochter übernimmt.

Hast du das Gefühl, diese zusätzliche Arbeit wird eher wertgeschätzt oder als selbstverständlich vorausgesetzt?

Ich glaube das ist eher selbstverständlich. Dabei wird das sowohl vom Staat als auch von meiner Familie vorausgesetzt.

Wie viel Zeit bleibt dir am Tag, um dich um dich selbst zu kümmern?

Nicht viel. Ich koche wahnsinnig gerne und es ist schon so, dass ich das mache, um mich zu entspannen. Deswegen ist ein Teil der Care-Arbeit, die ich leiste, zum Teil auch etwas für mich, da ich zum einen davon profitiere und mich zum anderen dadurch entspannen kann.

Aber so richtig Zeit für mich, in der ich einfach nur abhängе, die ist wirklich sehr überschaubar. In der Woche ist das wahrscheinlich so circa eine Stunde.

Welche Schwierigkeiten hattest du auf deinem Weg (als Frau)?

Das ist schwierig, als Kind wollte ich früher lieber Mann sein. Ich hab immer gesagt, wenn ich groß bin, werde ich Mann. Ich fand das einfach cooler, hatte das Gefühl, die Männer können mehr gestalten, mehr Dinge tun, sind unabhängiger. Die Vorbilder, die ich an Frauen hatte, fand ich scheinbar nicht gut.

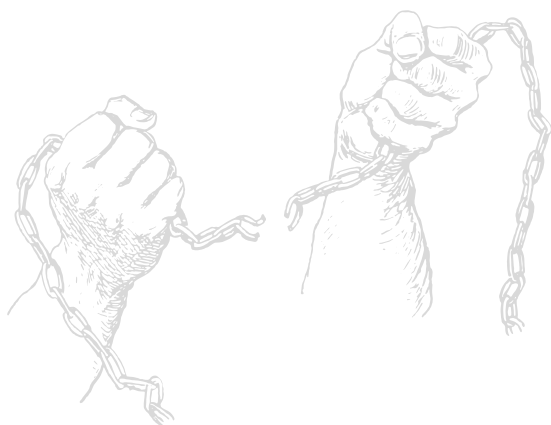
Dann bin ich Jugendliche geworden: alles was so mit Frau werden zusammenhing, Brüste kriegen, Menstruation haben und so, das fand ich alles doof. Das hat mich alles beeinträchtigt und negativ beeinflusst. Als Studierende war es dann aber wieder cool für mich Frau zu sein. Ich hab mich total wohlfühlt in meinem Körper, hab nicht großartig Einschränkungen in diesem Sinne erlebt, weil ich durch die soziale Arbeit in einem Umfeld mit weiblich geprägten Bedingungen war.

Das hat es mir auch leicht gemacht mich als Frau zu fühlen und gut zu finden. In der sozialen Arbeit ist es glaube ich relativ einfach ein gutes Selbstbewusstsein zu kriegen.

Diskriminierungen im Bezug aufs Frau sein hab ich eher erlebt, indem die Themen, mit denen ich arbeite sehr lange nicht ernst genommen wurden. Von der Gesellschaft. Es war eher eine indirekte Diskriminierung.

Wärsst du als Einzelperson finanziell zukunftsicher?

Ja, aber es wäre knapp. Ich könnte mir definitiv keine großen Sprünge leisten aber ja.



A purple-tinted photograph of two women working on model cars in a workshop. The woman on the left is wearing a dark top and a light-colored apron, and the woman on the right is wearing a light-colored jacket. They are both focused on their work, with the woman on the left holding a model car. The background shows a workshop setting with shelves and other people. The foreground is filled with many model cars, some of which are being worked on by the women.

Artikel

SITUATION IN DEUTSCHEN FRAUEN- HÄUSERN

FRAU ENHÄ USER



Den erschreckenden Zahlen zu Opfern häuslicher Gewalt begegnet manch ignorantes Arschloch nur mit der hohlen Phrase "Sie hätte sich ja auch einfach von ihm trennen können." Ganz abgesehen davon, dass eine Trennung, insbesondere die von einem gewalttätigen Partner vieles sein kann, aber sicher niemals einfach, stellen sich diese Menschen offensichtlich nie die simple Frage, wohin die Betroffenen nach der Trennung flüchten sollen.

Kontrollierende, gewalttätige Partner versuchen in der Regel alles, um ihre Partnerin von ihrem sozialen Umfeld zu isolieren und damit die eigene Macht über sie zu steigern.

In vielen Fällen ist das allerdings gar nicht mehr nötig. Wir können uns ja einfach mal selbst fragen, wie viele unserer Freunde und Verwandte uns vom einen auf den anderen Tag bei sich einziehen lassen würden. Ganz davon abgesehen, dass es in den meisten Fällen nicht nur um uns ginge, sondern auch um unsere Kinder und wir zusätzlich langfristige Hilfe bei Kinderbetreuung, Sorgerechts- und Scheidungsstreitigkeiten vor Gericht, psychologischer Aufarbeitung der Gewalterfahrungen etc. bräuchten.

Alles Dinge, die nicht nur Liebe, sondern auch eine Menge Nerven, Zeit und Geld kosten.



Die einzige Zufluchtsmöglichkeit für tausende von Gewalt bedrohte Frauen in Deutschland sind damit die Frauenhäuser, beziehungsweise sollten es sein.

Die durchschnittliche Belegungsquote der deutschen Frauenhäuser lag 2022 bei 83%. Das heißt an 303 Tagen im Jahr sind im durchschnittlichen Frauenhaus alle Plätze belegt.

Dazu kommt, dass sich die MitarbeiterInnen in Frauenhäusern um alles kümmern müssen, was bereits aufgezählt wurde: Ämterbesuche, Arzttermine, Besorgen von Kleidung und Gebrauchsgegenständen, Kinderbetreuung, psychologische Nothilfe, und so weiter.

Die Liste an Aufgaben ist endlos und daher wird in deutschen Frauenhäusern immer hart an der Grenze der personellen Überlastung gearbeitet. Um ihren Aufgaben gerecht zu werden, können sie theoretisch gar nicht voll besetzt sein, MitarbeiterInnen sprechen davon, nur bis 75% Belegung ihren Aufgaben einigermaßen nachkommen zu können.

Darüber hinaus ist eine Erstaufnahme nur noch in akuten Notfällen möglich, immer mit dem Ziel die

betroffenen Frauen so schnell wie möglich an Stellen zu vermitteln, die sie langfristig versorgen können.

Deutsche Frauenhäuser liegen im Schnitt in 11 von 12 Monaten im Jahr über dieser 75%- Belegungsgrenze. MitarbeiterInnen werden also doppelt überbelastet: Sie müssen nicht nur dauerhaft mehr leisten, als sie eigentlich können, sie sind dabei auch noch der ständigen emotionalen Belastung ausgesetzt, nahezu täglich Frauen abweisen zu müssen, die dringend auf Hilfe angewiesen wären.



Diese Überbelastung ist kein Zufall: Ihre Finanzierung wird je nach Land, teilweise sogar je nach Kommune unterschiedlich geregelt.

Ein besonders menschenfeindliches Beispiel dafür ist Baden-Württemberg, in dem die betroffenen Frauen ihren Aufenthalt und alle damit verbunden Leistungen selbst zahlen sollen.

Können sie sich das nicht leisten, muss die Übernahme jedes Kostenpunktes einzeln beim Amt beantragt werden.

Aber auch in anderen Bundesländern kommt nur ein kleiner Teil der Finanzierung aus öffentlichen Geldern. Das liegt vor allem daran, dass wir in Zeiten des sozialen Kollapses leben und sämtlichen Institutionen der sozialen Arbeit und des Sozialstaats die Gelder gestrichen werden, um in Zeiten der Krise die Profite des deutschen Kapitals zu sichern.

Die Situation von Frauenhäusern in Deutschland ist ein Paradebeispiel für die Widersprüchlichkeit und Perversität der Umstände, in denen wir leben.

Sie zeigt uns wie kaum eine andere, dass es, so wie es ist, nicht bleiben kann.



Die Existenz von Frauenhäusern resultiert aus einer Notwendigkeit. Sie entstehen aus dem

Bedürfnis heraus, die gezielte Gewalt gegenüber Frauen in dieser Gesellschaft zu bekämpfen.

Dass es diese Formen der Gewalt gegen Frauen in diesem Ausmaß geben kann, ist kein Zufall oder gar natürlich. Sie selbst sind Produkt gesellschaftlicher Umstände, welche ihren Ursprung nicht etwa in der Natur oder göttlicher Fügung, sondern in der realen, von Menschen gemachten Geschichte haben.

Die Rede ist vom Patriarchat und der kapitalistischen Wirtschaftsweise.



Es liegt nicht im Sinne des Staates Sorgearbeit zu entlohnen oder gar zu vergesellschaften, da die Reproduktion keinen direkten Mehrwert fürs Kapital schafft. Diese Verhältnisse rufen Gewalt gerade zu hervor. Nicht nur, dass jungen Männern vorgelebt wird, sie könnten Frauen als Untergebene oder gar ihr

Eigentum betrachten und somit nach eigenem Ermessen über ihre Partnerin o.ä. entscheiden. Auch müssen Frauen nicht selten als emotionale Stütze ihrer männlichen Mitmenschen, herhalten, ungeachtet der eigenen Belastung durch Lohn- und Reproduktionsarbeit.

Der kapitalistische Staat hat kein ernsthaftes Interesse, Gewalt an Frauen oder häusliche Gewalt zu bekämpfen, da diese eine zentrale Rolle in der Festigung dieser patriarchalen Zustände spielen.

Frauenhäuser entstehen in Reaktion auf eine Gesellschaftsform, welche Gewalt an Frauen nicht nur hervorbringt, sondern ständig reproduziert, da sie von ihr profitiert. Je mehr unentlohnte Sorge- und Reproduktionsarbeit auf die Frau abgewälzt werden kann, desto mehr Profit kann das Kapital abschöpfen, desto größer ist aber auch die Abhängigkeit der Frau vom Mann, ein Machtgefälle, welches regel-

mäßig in extreme Gewalt ausartet.



Die Frauenhäuser haben den Anspruch „für alle gewaltbetroffenen Frauen und ihre Kinder bundesweit sofortigen Schutz zu gewährleisten“.

„Sofortig“ setzt voraus, dass die Umstände und Mittel der betroffenen Frauen dem nicht im Weg stehen dürfen. Die betroffene Frau sollte nicht für ihren Frauenhausplatz bezahlen müssen.

Dass das de facto nicht umgesetzt ist wurde bereits aufgezeigt. Deutschlandweit fehlt es an über 14.000 Plätzen für Frauen, deren Leben daran hängen könnte, ihrem gewaltvollen Haushalt zu entfliehen. Und als ob das nicht genug wäre, muss jede vierte Frau ihren Frauenhausplatz selbst mitfinanzieren. Das sind keine neuen, sondern Probleme, die seit Gründung der Frauenhäuser bestehen.

Aber woran liegt diese enorme Unterfinanzierung einer so wichtigen Einrichtung?

Frauenhäuser werden zum Teil aus Spenden und zum Teil aus öffentlicher Hand finanziert. Erstere können den Bedarf nicht abdecken, Frauenhäuser sind also vor allem von staatlicher Finanzierung abhängig, die aber, wie bereits gezeigt, lückenhaft und mehr als ungenügend ist.

Das Ganze ist auch Resultat einer Politik, welche kontinuierlich Gelder für soziale Bereiche kürzt, während für Rüstung und Militär Unsummen fließen. Alle Sphären der Gesellschaft werden einer kapitalistischen Profitlogik unterworfen, die finanzielle Mittel nur für gewinnbringende Investitionen bereit hält.

Einrichtungen wie Frauenhäuser stehen dieser Profitlogik entgegen. Sie sollten aufs Wohlergehen der Frauen ausgerichtet sein und die bestmögliche Versorgung von

Betroffenen patriarchaler/häuslicher Gewalt ermöglichen.

Für das Kapital dagegen sind die Belange der Frauen (und im weiteren Sinne aller Arbeitenden) sekundär, was zählt ist ihre Arbeitskraft.



Wie es um die Finanzierung von Frauenhäusern steht, wurde bereits erläutert. Dass diese Unterfinanzierung in Verbindung mit einer steigenden, ohnehin schon hohen, Zahl von gewaltbetroffenen Frauen, eine Katastrophe darstellt, sollte außer Frage stehen.

Das Ganze wird aber noch absurder, wenn man bedenkt, dass diese gesellschaftlichen Krisen nicht einfach so passieren, sondern faktisch Produkt unserer kapitalistischen Wirtschaft sind.

Frauenhäuser reagieren notwendigerweise auf Probleme, welche durch die herrschende Wirtschaftsweise selbst erzeugt, reproduziert und verstärkt werden, wobei ihre finanzielle Grundlage durch ebendiese Wirtschaftsweise stetig droht, zu verschwinden.



A woman wearing a white headscarf, a floral short-sleeved shirt, and a white apron is using a vintage-style vacuum cleaner in a room. The room features patterned wallpaper, a floral curtain, a wooden cabinet, and a chandelier. The text 'Interview' is overlaid on the left side of the image.

Interview

60-Jährige PUTZFRAU

Erzähl von deinem Job. Was ist toll an diesem Job? Was sind gängige Vorurteile über deinen Job?

Ich kann mir die Stellen, die ich annehme selbst aussuchen und arbeite nur dort wo die Menschen nett sind und meine Arbeit wertschätzen. Merke ich, dass das nicht mehr der Fall ist finde ich schnell eine neue Stelle. Der Job ist eine sehr vertrauensvolle Aufgabe, ich bekomme nicht nur Schlüssel zu privaten Wohnungen, sondern werde auch in deren Privatleben reingelassen. Oft bekomme ich Streitigkeiten mit oder erfahre zuerst von Schicksaalsschlägen.

Außerdem kann ich mir die Arbeitszeiten oft selbst zusammenstellen, so war ich während meine Kinder großgeworden sind immer da und konnte meine Arbeitszeiten nach meinem Mann abstimmen, daher waren wir nie auf Fremdbetreuung angewiesen. Weniger toll ist, dass ich bei Krankheit nicht bezahlt werde und nicht für meine Rente einzahle.

Der Job ist sehr schlecht angesehen... ich sage immer schlechter als der einer Prostituierten. Von meinem Job weiß keiner außer meiner engsten Familie. Mein Umfeld denkt ich hab einen Bürojob. Auch meinen Kindern habe ich davon erst vor wenigen Jahren erzählt. Meinem Mann ist das wichtiger als mir. Aber auch ich möchte das eigentlich nicht, es ist zwar doof sich mit niemandem über die Arbeit austauschen zu können, aber ich wüsste, dass sie auf Dauer auf mich herabschauen würden.

Warum ist deine Arbeit wichtig für die Gesellschaft?

Ich bin den unterschiedlichsten Menschen, z.B. krank oder alt eine wichtige Stütze. In der Corona- Zeit war ich für die beiden älteren Personen, bei denen ich putze oft der einzige soziale Kontakt. Oder ich gehe mit ihnen einkaufen. Bei einer anderen Familie bin ich zum Beispiel unersetzbar, weil beide sonst nie so viel arbeiten

könnten. Die Frau ist junge Ärztin im Krankenhaus und auch ihr Mann arbeitet viel. Für beide bin ich auch eine partnerschaftliche Entlastung.

Wie groß ist dein Anteil an Arbeit und Organisation im Haushalt und in der Familie, den du übernehmen musst?

So 90%? Kochen, Putzen, Wäsche, Finanzen, Versicherung, den Überblick behalten. Immerhin mittlerweile nicht mehr stundenlang Hausaufgaben meiner Kinder betreuen. Was emotionale Kindererziehung angeht ist das Ganze immerhin besser aufgeteilt. Trotzdem war Kinderbetreuung und die zugehörige Arbeit meine Hauptaufgabe. Mit den Kindern in die Krabbelgruppe, zum Schwimmen, Eltern-Kind-Turnen, sie zur Schule bringen, Organisieren von Hobbys. Besonders als das zweite Kind dazu kam... Kindererziehung und Haushalt das ist definitiv ein noch größerer Job gewesen. Andere Männer übernehmen immerhin eine feste Aufga-

be im Haushalt, das sehe ich wenn ich zu anderen schaue. Aber auch dort läuft vieles falsch. Mittlerweile könnte mein Mann das aber auf Grund einer Behinderung auch immer weniger. Nach der Arbeit ist da einfach keine Kraft mehr.

Hast du das Gefühl, diese Arbeit wird eher wertgeschätzt oder als selbstverständlich vorausgesetzt?

Von meiner Familie wird das ganze schon hoch geschätzt, besonders von meinen Kindern, von meinem Partner teilweise auch. Eigentlich weiß er das, aber so ganz will er das manchmal nicht zeigen. Komisch ist es manchmal aber, wenn ich zuhause die gleiche Arbeit mache, für die ich vormittags bezahlt wurde. Nur dann halt unbezahlt. Manchmal sitze ich dann abends das erste Mal länger und wünsche mir, dass auch jemand diese Dinge für mich übernimmt. Für uns war es immer eine Möglichkeit zu sparen diese Dinge selbst zu machen.

Staatlich gesehen sehe ich da kaum Wertschätzung. Die paar Rentenkpunkte für die Erziehung von zwei Kindern. Früher hat man dafür gar keine finanzielle Unterstützung bekommen, heute immerhin ein wenig. Elterngeld ist aber meiner Wahrnehmung nach auch eher was für Reiche. Ich wüsste auch nicht wie sich das anders regeln ließe, aber dass Mütter sich nicht durch ihr Mutter sein übers Wasser halten können, sollte so nicht sein. Es ist außerdem wichtig, dass Männer sich auch eine Auszeit nehmen können, in vielen normalen Jobs können sie sich das aber nicht erlauben.

Wie viel Zeit bleibt dir am Tag, um dich um dich selbst zu kümmern?

lacht Diese Zeit nehme ich mir meistens von meinem Schlaf, ein bisschen Zeit vor dem Fernseher. Von morgens an ganzen Tag auf den Beinen sein, abends kochen, dann noch abwaschen. Eigentlich muss ich dann schlafen, aber

man braucht eigentlich schon ein bisschen Zeit für sich. Mittlerweile schaffe ich es recht konsequent 3 mal die Woche zum Sport zu gehen, mehr spazieren zu gehen und viel Fahrrad zu fahren. Früher war das viel schlimmer als die Kinder kleiner waren. Ich arbeite daran, dass ich mehr auf mich achte, weil ich auch körperlich nachlasse und den Sport brauche. Ich sehe bei meinem Partnern wie er immer mehr abbaut, das möchte ich nicht und umso mehr mache ich dann.

Welche Schwierigkeiten hattest du auf deinem Weg (als Frau)?

Meine Mama hat mich da leider eher negativ geprägt, man könnte sagen, dass ich immer so eine Art Helfersyndrom hatte, ich war immer viel für andere viel da. Während des Studiums habe ich meine Mama und meinen Bruder finanziell unterstützt, es war schwer da rauszukommen. Ich habe meine Mutter zum Essen eingeladen, meinem Bru-

der Kleidung gekauft, deswegen immer mehr gearbeitet, mich selbst zurückgestellt und darum dann mein Studium nicht beendet. Ich wurde irgendwie in diese Rolle gedrängt und habe dann auch noch einen Mann erwischt, der das gerne angenommen hat. Mit ihm habe ich nächtelang für den Führerschein gelernt und seine Bewerbungen geschrieben. Ich hätte wahrscheinlich jemanden gebraucht, der mich in Richtung Studium schubst. Eventuell hatte er Ängste sich zu entfernen durch einen höheren Bildungsgrad. Besonders sauer macht es mich, wenn jetzt von diesen Menschen, für die ich mich zurückgestellt habe die Frage kommt warum ich denn eigentlich mein Studium nie fertig gemacht habe. Ich bin aber auch froh, dass es so gekommen ist. So hätte ich nicht die Mutter sein können, die ich sein wollte. Ich hätte beides zu 100 % machen wollen und das wäre nicht gegangen. Der Job hat mir die Flexibilität gegeben da zu sein.

Wärest du als Einzelperson finanziell zukunftssicher??

Nö, naja, gut auf keinen Fall aber durch die lange Ehe würde ich doch etwas bekommen. Kann das aber schlecht einschätzen. Früher wäre das eher nicht möglich gewesen. Wobei man das auch nicht gewusst hätte. Durch einen anderen Partner eventuell. Durch die nicht abgeschlossene Berufsausbildung war das irgendwie schwer möglich. Ich hatte auch immer wieder überlegt eine Ausbildung nachzuschieben, aber das hätte natürlich kurzfristig das Einkommen geschrumpft. In der Ehe wäre das nicht groß von Nutzen gewesen, aber für eine Trennung und ein eigenes Leben schon. Einmal hatte ich wieder angefangen zu arbeiten, das habe ich dann aber schnell bereut, als wir dick Steuern zurückzahlen mussten. Ich kenne viele Frauen, die es nach Elternschaft nicht wieder zurück ins Berufsleben geschafft haben, da hat das 3-5 Steuersystem viel mit zu tun.

**Lassen wir uns
nicht schrecken
durch die
Ungunst äußerer
Umstände,
haben wir für
alle
Schwierigkeiten
nur eine
Antwort: „Erst
recht!“**

Clara Zetkin



rotewendeleipzig.org